

## **Hundert Jahre Brutvogelfauna Bayerns: Rückblick auf ornithologische Jahresberichte 1897 bis 1908.**

**Einhard Bezzel**

(Jochen Hölzinger zum 60. Geburtstag)

**Hundred years recording breeding birds in Bavaria: interpretation of annual ornithological reports from 1897 to 1908.** – From 1897 to 1914 all available records of birds in Bavaria were collected and published by the Ornithological Society in Bavaria. Among these the reports for 1897 to 1908 covering more than 1000 printed pages were analysed. Data referring to 178 breeding species could be found. To compare this total of species with the actual situation several corrections are necessary. There are at least 35 species which seem to be not adequately covered, mostly species with small breeding range or few breeding sites far away from permanent residences of birdwatchers or species which were not well known in former times. A lower standard of field identification of species as well as relatively poor optical equipment, restricted mobility and some other contemporary conditions have to be considered analysing and evaluating results from historic sources. At least 3 species were overlooked. Some more species may be added to the list, as their breeding has been proofed in the first half of the 20<sup>th</sup> century. Beside the Pheasant no introduced or escaped species bred under feral conditions in the beginning of the 20<sup>th</sup> century. Hundred Years later, however, there breed at least 12 introduced species, Pheasant and 11 Anseriformes. At least 24 species were more common than expected comparing the actual situation. Most of these species were considered as common. They declined afterwards mostly according to increased agricultural activities. In the second half of the 20<sup>th</sup> century the species turnover increased considerably. 15 species – breeding of single pairs only one year not considered – have been found as new breeding birds, only 4 in the first half. Not all of them, however, are well established so far. This remarkable increase of new breeding species seems partially due to increased birdwatching activity under improved conditions, but is also connected with some changes of and within species ranges over whole Central Europe. In the 20<sup>th</sup> century Bavaria lost 9 breeding species (Lesser Spotted

Eagle, Black Tern, Gull-billed Tern, Stone-curlew, Rock Partridge, Short-eared Owl, Lesser Grey Shrike, Woodchat Shrike, Rock Sparrow). In the 19<sup>th</sup> century at least 4 species disappeared according to incomplete records (Crane, Jack Snipe, White-winged Tern, White-fronted Tern). The total of breeding species has not decreased during 20<sup>th</sup> century, however more species breed in restricted areas with small and declining populations in 2000 compared to 1900. As in modern annually or short term reports zero values (at least „not found“) are commonly not given, they cannot be distinguished from missing values. Therefore trends cannot be recognised for commoner species particularly for which apparently not all data are presented. The total of records for one species per season should be given at least.

**Key words:** Central Europe, Bavaria, historical bird records, breeding birds, species richness, long term species turnover, trends of abundance, neozoa, missing values.

Dr. Einhard B e z z e l , Wettersteinstraße 40, D-82467 Garmisch-Partenkirchen;  
e.bezzel@gaponline.de

## 1. Einleitung

Ornithologische Jahresberichte sind in manchen feldornithologischen Periodika immer noch ein beliebtes Mittel, Status und Veränderungen in Regionalavifaunen zu dokumentieren. Für einzelne Gebiete erscheinen Jahresberichte sogar als eigene Periodika (z. B. DIERSCHKE et al. 2000, HALMAI et al. 2001). Nur für kleinere Gebiete werden derartige Berichte möglichst „vollständig“ sein können oder für häufigere Vorkommnisse und Arten bereits kleine Auswertungen vorlegen (z. B. MITSCHKE et al. 1999). Will man über die aktuelle Information hinaus solche Jahresberichte etwa in Zeitreihen auswerten, stellt sich häufig das Problem, dass nicht klar wird, wie sehr ein solcher Bericht eine Interessantheitsauswahl darstellt. Damit fehlt eine sichere Möglichkeit, Fehl- von Nullwerten zu unterscheiden. Gerade bei „häufigeren“ Arten ist das gesammelte Material sicher schon von den Berichterstattern unterschiedlich umfangreich zur Publikation an die Sammelstelle weiter geleitet worden und wird dann oft nur summarisch dargestellt. Begrenzte Möglichkeiten der Finanzierung von Printmedien zwingen Redaktionen zu solcher Auswahl; das Problem der Akzeptanz allzu umfangreicher, ermüdend zu lesender Berichte im Zeitalter überbordender Informationsfülle bei Abonnenten kommt dazu.

Anders liegen die Dinge bei Seltenheitenberichten von Länderkommissionen oder ungewöhnlichen Vogelbeobachtungen, in denen definitionsgemäß nur eine Auswahl von Arten berücksichtigt wird (z. B. PREISWERK & KNAUS 2001), da die Aufmerksamkeit auf „interessante“ Arten und Vorkommnisse konzentriert bleibt und außerdem oft eine Protokollpflicht für bestimmte Arten festgelegt ist.

Auswertungen von Datensätzen in regionalen ornithologischen Jahresberichten über längere Zeitreihen hinweg sind aus methodischen Gründen dann nur eingeschränkt möglich,

wenn nicht ersichtlich wird, bei welchen Arten jeweils nur eine (oft jährlich wechselnde) Teilmenge der Daten präsentiert wird und bei welchen Arten grundsätzlich alle Daten bekannt gegeben werden. Häufig zwingt die Informationsfülle oder die Arbeitsbelastung ehrenamtlich tätiger Redakteure gerade bei langen Reihen auch Abweichungen vom einmal gesteckten Rahmen. Damit sind aber dann Zeitreihenvergleiche auf der Grundlage der publizierten Daten gefährdet.

Sorgfältig zusammengestellte Jahresberichte gab es schon vor rund hundert Jahren. „Zur wirksamen Inangriffnahme der ornithologischen Landesforschung..“ (PARROT 1901) organisierte der Ornithologische Verein München, der später in Ornithologische Gesellschaft in Bayern umbenannt wurde, ein Beobachter- und Korrespondentennetz, das von 1897 bis 1914 aus möglichst allen Landesteilen Daten sammelte. Die Ergebnisse wurden als „Materialien zur bayerischen Ornithologie“ jahresweise veröffentlicht, die zu umfangreichen publizierten Berichten in den „Verhandlungen“ des Vereins und später der Gesellschaft führten (PARROT 1899 bis GENGLER 1918). Im Unterschied zu den heutigen Jahresberichten hat man damals, zumindest in den ersten Jahren der „Materialien“, *alle* erreichbaren Meldungen auch über die häufigsten Arten zusammengetragen und sich erst später bei wachsendem Stoff und zu Kürzungen und Zusammenfassungen genötigt gesehen. So sind auch Nullwerte vor allem aus heutiger Sicht zu erkennen und zu bewerten.

Das gegen 1500 Druckseiten umfassende Material hat der Faunistik in Bayern Kenntnisse beschert, die in den ersten zwei Jahrzehnten danach nicht annähernd mehr verbessert wurden (z. B. Übersicht bei BEZZEL 1994 b), ist aber aus einer Reihe von Gründen „heute nur mit Vorsicht verwertbar“ (WÜST 1972). Diese Bewertung hat wohl dazu geführt, dass zwar auf einzelne Angaben vor allem in Lokalavifaunen immer wieder zurück gegriffen wird (kritisch erstmals wohl in der Dissertation von WÜST 1931), jedoch eine zusammenfassende kritische Auswertung des umfangreichen Materials nie vorgenommen wurde. WÜST (1981, 1986) hat die Materialien mit dem Schwerpunkt auf die Darstellung der Verbreitung seltener Arten umfassend berücksichtigt, nicht jedoch allgemeine Aspekte bearbeitet. Dies soll hier für einige heute interessierende Fragen nachgeholt werden. Allerdings muss man Fragestellungen und Auswertung den historischen Möglichkeiten anpassen. In durch die Zeit stark abgemilderter und vereinfachter Form ergeben sich dabei Probleme, wie sie KINZELBACH & HÖLZINGER (2000) in ihrer umfassenden Erschließung einer weit zurück liegenden Quelle zu berücksichtigen hatten.

Vergleiche mit der aktuellen Situation sind auch hier nur unter Vorbehalten möglich, die mit der Präzision von Fragen größer werden. Manche heute vordringliche Frage können auch deshalb nicht beantwortet werden, weil sie sich damals einfach nicht stellten oder für unwesentlich gehalten wurden.

Die hier dargelegte Auswertung betrifft Fragen der qualitativen Faunendynamik und einfache Einschätzungen von Häufigkeiten und Trends bei einzelnen Arten. Das sich ergebende Bild ist lückenhaft, aber in einigen Details doch aufschlussreich.

## 2. Material und Methode

### 2. 1. Die Unterlagen

Ausgewertet wurden die in den Jahresberichten der „Materialien“ für die Jahre 1897 bis 1908 zusammengetragenen Daten, also rund 12 Jahre (PARROT 1899 bis 1909). Allerdings ist die Datenmenge vor allem in den ersten beiden Jahren sehr gering, da das geplante Beobachternetz erst anlaufen musste. Die Berichte schwollen nach etwa 4 Jahren Laufzeit stark an, um gegen Ende zu in den hier nicht mehr ausgewerteten Jahren (GENGLER 1913 bis 1918) z. T. als Tribut an die Zeitläufte stark ausgedünnt und komprimiert zu werden. Die ausgewertete Datenmenge umfasst insgesamt etwa 1010 Druckseiten.

Zur Vereinfachung werden im Text die Berichtsjahre als „um 1900“ zusammen gefasst. Obwohl es um Populationen oder Systeme von lokalen Populationen geht, ist hier der Einfachheit halber stets von Arten oder Brutvögeln die Rede (vgl. KELLER & BOLLMANN 2001). Als regelmäßig werden Brutvögel dann bezeichnet, wenn Nachweise von mindestens drei aufeinander folgenden Jahren vorliegen.

### 2. 2. Möglichkeiten der Auswertung

Die Vielzahl der zusammen getragenen Meldungen darf über grundsätzliche Mängel der Datenmenge nicht hinweg täuschen. Man wird gut daran tun, sich vor allem auf qualitative Vergleiche und höchstens sehr bescheidene und grob umrissene quantitative Vergleiche zu beschränken. In Sonderfällen - auch damals gab es bereits Spezialisten für einzelne Taxa oder Gebiete - wird man mehr in die Tiefe gehen können, doch ist das nicht Ziel dieser Studie.

Ein qualitativer Vergleich des Artenspektrums der Brutvogelfauna ist ein erster Schritt. Bescheidene quantitative Ansätze lassen sich bereits auf dieser Ebene dadurch verfolgen, dass man die aus zahlreichen Meldungen sich abzeichnende Verbreitung einzelner Arten mit der heutigen vergleicht und daraus mögliche Veränderungen der Arealgröße in Bayern und vielleicht auch des Bestandes ableitet. Andererseits ist zu prüfen, welche Arten damals nicht als Brutvögel registriert wurden und welche Gründe dafür zu vermuten sind.

Die in die Datensammlungen mit aufgenommenen Hinweise auf lokale Bestandsgrößen sind zwar nur verbale (und sicher sehr subjektive) Einschätzungen der Abundanz, könnten aber aus aktueller Sicht durchaus interessante Hinweise geben. So wurden die Angaben für die einzelnen Arten gesammelt und in zwei Klassen zusammengefasst, und zwar „häufig“, „zahlreich“, „nicht selten“ gegenüber „selten“, „spärlich“, „vereinzelt“.

Auch Hinweise auf Bestandsänderungen sind in den Berichten enthalten, freilich meist nur als kurzfristige Fluktuationen zu werten. Nur in manchen Fällen ist auf länger anhaltende Trends zu schließen. Anmerkungen „nimmt ab“, „seltener als früher“, „Brutplatz

aufgegeben“ sind zusammen gefasst und den Angaben „nimmt zu“, „häufiger als früher“, „neu angesiedelt“ usw. gegenüber gestellt (Tab. 3).

### 2.3. Probleme der Synopse.

Auch nur ein Jahrhundert alte oder mehrere Jahrzehnte zurückliegende Quellen der Avifaunistik können nur dann über längere Zeiträume hinweg als faunistisch vergleichbare Informationen gewertet werden, wenn man verschiedene methodische Überlegungen in die Auswertung mit einbezieht. Sie betreffen ganz allgemein (1) Einordnung der gemeldeten Daten in die allgemeinen zeitgenössischen Möglichkeiten und Voraussetzungen der Gewinnung ornithologischer Daten, (2) Berücksichtigung der Situation, des Umfelds und der Persönlichkeit des Autors oder Berichterstatters, (3) Plausibilitätsvergleiche mit unabhängigen zeitgenössischen und vor allem auch neuen Quellen.

Um die Daten der rund 100 Jahre alten Sammelberichte mit der gegenwärtigen Situation vergleichen zu können, sind daher folgende methodischen Schritte nötig:

1) Artbezogene Datenmengen müssen über kürzere Zeiteinheiten und vor allem über die potentiell in Frage kommenden Arten quantitativ verglichen werden, um sie zu gewichten. Dies bietet eine Möglichkeit, zu erkennen, ob und gegebenenfalls welche Arten ganz offensichtlich übersehen, nicht oder höchst unvollständig registriert wurden.

2) Eine erste Erklärung für Defizite in den Meldungen oder Abweichungen von den nach Bewertung der großräumigen Datenlage oder heutiger Kenntnis sich ergebendem Bild kann die Prüfung der gemeldeten Erfassungsmethoden bieten. Wie bereits gezeigt, spielt in den Berichten für einige Taxa Erlegung eine entscheidende Rolle (BEZZEL 1994b). Für Brutvögel sind Erlegungsdaten, die meist in die Jahreszeiten fallen, wenn Jäger aktiv waren, häufig wenig relevant, vor allem für Zugvögel. Daher besagen in solchen Fällen auch viele Daten für ein Brutvorkommen oft gar nichts. Für versteckt lebende oder nicht leicht zu beobachtende Arten, die normalerweise auch nicht erlegt wurden, sind keine ihrer Häufigkeit annähernd entsprechenden Datenmengen zu erwarten.

3) Für potenzielle Brutvögel ist aus möglichst unabhängigen Quellen ein grobes Erwartungsbild der Verbreitung zu entwerfen. Besonders für Arten, die nach heutiger Kenntnis wahrscheinlich schon damals als Brutvögel nur auf bestimmte mehr oder minder eng begrenzte Gebiete beschränkt waren, können Datenlücken lediglich eine Folge geringer Mobilität der Ornithologen sein. In weiten Teilen Bayerns fehlten ansässige Feldornithologen und weniger gut zugängliche Gebiete wurden nur selten einmal bereist. So war z. B. die Verbreitung vieler Alpenvögel völlig unzureichend bekannt, da Beobachter von den Großstädten aus nur gelegentlich zu Urlaubsaufenthalten ins Gebirge kamen. Allgemein fällt bei geografischer Verteilung der Meldungen auf, dass in manchen Gebieten mit zunehmender Entfernung von Städten oder Wohnsitzen bekannter Avifaunisten die Daten sehr stark ausdünnen. Auch bei Bestandsaufnahmen von Arten mit großen individuellen Streifgebieten oder Revieren, die über größere Flächen verteilt und daher lokal oder regional nur in geringer

Dichte brüten und die wiederum nicht so auffällig sind, dass man Umfragen einsetzen könnte (wie z. B. beim Weißstorch), spielt die geringe Mobilität der Bearbeiter eine entscheidende Rolle, deren Bedeutung oft unterschätzt oder gar verschwiegen wird (z. B. Wanderfalke oder Uhu, vgl. BEZZEL & SCHÖPF 1986).

4) Unabhängig von den Datensets sind der Kenntnisstand der Vogeltaxonomie und Vogelbestimmung sowie die praktischen Möglichkeiten und Erfahrungen der Beobachter und Melder in Rechnung zu setzen. Selbstverständlich sind Fehlbestimmungen bei schwierig zu identifizierenden Arten zu erwarten. Manche Taxa galten nach Beobachtungen als nicht bestimmbar (vor allem bei Beobachtern im Binnenland), etwa Enten im Schlichtkleid, viele Limikolen, manche Möwen, viele Greifvögel (insbesondere Adler, Weihen) oder Zwillingarten (Graumeisen, Baumläufer, aber auch Goldhähnchen). Andererseits bemühte man sich, nordische und einheimische Gimpel oder verschiedene Schwanzmeisenformen durch Beobachtung auseinander zu halten. Die Brutareale mancher Arten war den Beobachtern nicht oder nur ungenügend bekannt (z. B. „Alpen“strandläufer statt Flussuferläufer). Auch subjektive Interpretationen sind in größerer Zahl zu erwarten. Hinzu kommt, dass die Namensgebung (deutsch wie lateinisch) nicht einheitlich war und zu Verwechslungen führte. Nur einige sind aus den publizierten Formulierungen noch zu eruieren. Die Feldbeobachtung litt unter unzureichender Optik, fehlender Bestimmungsliteratur (kaum Abbildungen von Schlicht- und Jugendkleidern!) und unzureichendem Erfahrungsaustausch (näheres zur Entwicklung in Bayern WÜST 1981, BEZZEL 1994 b). Über die Stimmenkenntnis damaliger Vogelbeobachter ist wenig bekannt.

5) Die gesammelten Meldungen sind sehr unterschiedlich einzustufen. Sie betreffen Originalbeobachtungen kenntnisreicher Vogelbeobachter mit längerer Erfahrung am Ort, Meldungen von Landwirten, Jagd- und Forstpersonal, weiter gegebene Antworten auf Einzelbefragungen, aber auch Umfrageergebnisse. Das meiste wurde zwar sorgfältig zusammengestellt, aber von gravierenden und auffallenden Ausnahmen abgesehen in der Regel ungeprüft übernommen. Man war froh, vor allem aus entlegeneren Gebieten überhaupt Meldungen zu erhalten. Nur bei einem Teil der Meldungen ist der Gewährsmann bekannt, manchmal auch aus einer beigegeben Melderliste oder aus anderen Zusammenhängen, die noch überliefert sind, zu erschließen. Hinzu kommen Übermittlungs- und Druckfehler. Sie sind bei Eigennamen und geografischen Bezeichnungen manchmal noch zu erkennen, kaum jedoch bei abweichenden oder entscheidenden Daten. Außerdem hat man es vor allem mit den Fundorten nicht so genau genommen. Manchmal steht der Ort nur für den Wohnsitz eines Beobachters oder Präparators, nicht für den Beobachtungs- oder Erlegungsort.

6) Manche der genannten Aspekte lassen sich besser bewerten, wenn man die Daten mit zeitgenössischer Literatur, aber vor allem auch dem Kenntnisstand vor und nach dem in Frage kommenden Zeitraum vergleicht.

Die Auswertung von Sammelberichten ist also noch kritischer vorzunehmen als etwa die regionaler Monografien von hervorragenden Ornithologen des 19. Jahrhunderts, die sich im wesentlichen auf ihre eigene Erfahrung verlassen konnten und regen fachlichen Aus-

Tab 1. Brutvogelarten in Bayern, die in den Jahresberichten um 1897-1908 offensichtlich unterrepräsentiert sind (-) im Vergleich zu Arten, die um 1900 weiter verbreitet (und häufiger) waren als um 2000 (+).

Tab. 1. Breeding species in Bavaria which apparently are not adequately covered in the annual reports from 1897 to 1908 (-) in comparison to species which showed larger breeding areas (and more breeding pairs as well) according to the data presented from 1897 to 1900 than in 2000 (+).

-	+
Alpenbirkenzeisig <i>Carduelis cabaret</i>	Auerhuhn <i>Tetrao urogallus</i>
Alpenschneehuhn <i>Lagopus mutus</i>	Bekassine <i>Gallinago gallinago</i>
Berglaubsänger <i>Phylloscopus bonelli</i>	Birkhuhn <i>Tetrao tetrix</i>
Blässhuhn <i>Fulica atra</i>	Bluthänfling <i>Carduelis cannabina</i>
Blaukehlchen <i>Lusania svecica</i>	Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i>
Dreizehenspecht <i>Picooides tridactylus</i>	Eisvogel <i>Alcedo atthis</i>
Drosselrohrsänger <i>Acrocephalus arundinaceus</i>	Feldlerche <i>Aldaia arvensis</i>
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>	Flussseeschwalbe <i>Sterna hirundo</i>
Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>	Großer Brachvogel <i>Numenius arquata</i>
Kleines Sumpfhuhn <i>Porzana parva</i>	Haubenlerche <i>Galerida cristata</i>
Kleinspecht <i>Dendrocopos minor</i>	Heidelerche <i>Lullula arborea</i>
Knäkente <i>Anas querquedula</i>	Neuntöter <i>Lanius collurio</i>
Krickente <i>Anas crecca</i>	Raubwürger <i>Lanius excubitor</i>
Löffelente <i>Anas clypeata</i>	Rebhuhn <i>Perdix perdix</i>
Mittelspecht <i>Dendrocopos medius</i>	Rohrdommel <i>Botaurus stellaris</i>
Moorente <i>Aythya nyroca</i>	Rotschenkel <i>Tringa totanus</i>
Raufußkauz <i>Aegolius funereus</i>	Schwarzkehlchen <i>Saxicola torquata</i>
Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	Steinkauz <i>Athene noctua</i>
Schwarzstorch <i>Ciconia nigra</i>	Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>
Steinadler <i>Aquila chrysaetos</i>	Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>
Tafelente <i>Aythya ferina</i>	Waldschnepe <i>Scolopax rusticola</i>
Tannenhäher <i>Nucifraga caryocatactes</i>	Wendehals <i>Lynx torquilla</i>
Trauerseeschwalbe <i>Chlidonias niger</i>	Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>
Tüpfelsumpfhuhn <i>Porzana porzana</i>	Ziegenmelker <i>Caprimulgus europaeus</i>
Uhu <i>Bubo bubo</i>	
Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>	
Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i>	
Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>	
Weidenmeise <i>Parus montanus</i>	
Weißrückenspecht <i>Dendrocopos leucotos</i>	
Zippammer <i>Emberiza cia</i>	
Zitronengirlitz <i>Serinus citrinella</i>	
Zwergdommel <i>Ixobrychus minutus</i>	
Zwergsschnäpper <i>Ficedula parva</i>	
Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i>	

tausch mit Wissenschaftlern hatten (z. B. JÄCKEL 1863, HANF 1904). Man muss aber, um das Bild zu vervollständigen, auch Aspekte hervorheben, die gegenüber heute in der Datenlage positiv auffallen. Da sind vor allem hervorragende Kenntnisse des Gesangs und auch Interesse an der Verbreitung auch als Käfigvögel beliebter Singvögel. Ferner widmeten sich ganz offensichtlich viele Vogelkenner stärker der Nestersuche. Bei einigen Singvögeln scheinen pro Jahr mehr Gelege gefunden worden zu sein als heute. Allerdings war noch das Eiersammeln Mode.

### 3. Ergebnisse

Die Berichte ergeben Daten über 178 Brutvogelarten. Für nicht alle Arten sind jedoch eindeutige Bruthinweise zu entnehmen.

Von 35 Arten ist die Datenmenge verglichen mit zeitgenössischen, früheren und späteren Publikationen (Zusammenfassung u. a. WÜST 1981, 1986) zu gering und keineswegs repräsentativ. Sie müssen daher als in den Berichten als nicht ausreichend berücksichtigt gelten (Tab. 1).

Demgegenüber stehen 24 Arten, die nach den mitgeteilten Daten um 1900 verbreiteter waren als heute oder zumindest Brutgebiete besetzten, die hundert Jahre später erloschen waren. Vermutlich waren in diesen Fällen in der Regel auch der Brutbestand größer als heute (Tab. 1).

Tab. 2. Summe quantitativer Einschätzung und Trendvermutungen in den Jahresberichte 1897 - 1908.

Tab. 2. Number of estimations of local abundance and short-term trends in reports from 1897 to 1908.

Einschätzung	Zahl der Fälle
Häufig, zahlreich - common	1209
Selten, nicht häufig - uncommon, rare	447
Abnahme - decrease	210
Zunahme - increase	87
Neuansiedlung - new local breeding record	28
Brutplatzaufgabe - breeding site abandoned	45



Tab. 3. Zahl der lokalen Einschätzungen von 15 Arten mit den meisten Angaben in den Jahresberichten 1897 bis 1908.

Tab. 3. Number of local evaluations for 15 species which seem to be most thoroughly checked in the reports from 1897 to 1908.

Art species	Abnahme decrease	Zunahme increase	häufig common	selten rare	Summe sum
Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>	13	10	11	25	58
Mehlschwalbe <i>Delichon urbica</i>	13	5	22	10	47
Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i>	5		32	10	47
Rauchschwalbe <i>Hirundo rustica</i>	11	6	17	10	44
Goldammer <i>Emberiza citrinella</i>	1		42	1	44
Pirol <i>Oriolus oriolus</i>	5		17	16	38
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	1		37		38
Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>	2	2	27	5	36
Birkhuhn <i>Tetrao tetrix</i>	4	5	20	7	36
Amsel <i>Turdus merula</i>	2	1	28	5	36
Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	5	2	19	8	34
Hohltaube <i>Columba oenas</i>	10		9	15	33
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	4		22	7	33
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	4	2	22	4	32
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	4	2	15	10	30

Von 130, also rund 75 % der zumindest mutmaßlichen Brutvogelarten lassen sich den Berichten lokale Einschätzungen der aktuellen Häufigkeit und/oder Trendvermutungen entnehmen. Insgesamt konnten 2030 Einzelmeldungen aus den Berichten gesammelt werden (Tab. 2). Aber nur von 48 Arten liegen mindestens 20 Meldungen vor. Unter den 15 Arten mit mindestens 30 Angaben, die rund 29% der Meldungen auf sich vereinen (Tab. 3), überwiegen die Einschätzungen „häufig“ nicht nur bei erwartungsgemäß häufigen Arten, sondern z. B. auch bei Braunkehlchen und Birkhuhn. Als relativ selten werden dagegen Hohltaube und Wachtel eingeschätzt. Die meisten Hinweise auf Abnahme finden sich bei Wachtel, Mehlschwalbe und Rauchschnalbe; die Zahlen für die Wachtel lassen auch für die damalige Zeit lebhaft lokale Dynamik vermuten. Nur Abnahmen werden von Hohltaube und Pirol gemeldet; für die übrigen Arten sind aus den wenigen Daten keine Trendmeldungen abzuleiten.

## 4. Synopse

### 4.1. Qualitative Faunendynamik

Die Qualität der Ergebnisse muss für eine synoptische Darstellungen erst geprüft werden, selbst wenn es nur um die qualitative Zusammensetzung der Avifauna geht. Zu den 178 mutmaßliche Brutvogelarten um 1900, die in den Berichten allerdings nicht alle mit Bruthinweisen vertreten sind, muss durch einen Vergleich mit Faunenlisten im späteren 20. Jahrhundert oder um die Jahrtausendwende noch geprüft werden, wie vollständig die aus den Berichten zu entnehmende Brutvogelliste ist. Auch Hinweise aus dem 19. Jahrhundert helfen, die Berichtslage einzuordnen.

Bevorzugt erfasst wurden Arten im Siedlungsbereich und auf landwirtschaftlichen genutzten Flächen sowie jagdlich interessante und auf jagdlichen Pirschgängen zu registrierende Arten (Tab. 1 und 3). Wichtiger noch ist, welche Gruppierungen sicher unterrepräsentiert sind. Aus Tab. 1 ist ersichtlich, dass hierzu vor allem Brutvögel mit kleinem Areal und abgelegenen Brutplätzen zählen wie die meisten Alpenvögel (10 Arten in Tab. 1), aber auch viele Wasser- und Sumpfvögel, die in größeren Feuchtgebieten zu erwarten waren (14 Arten in Tab. 1) sowie Arten mit abgelegenen oder nicht leicht zugänglichen Brutplätzen (z. B. Uhu, Wanderfalke, Schwarzstorch). Hinzu kommen schwierig auseinander zu haltende Zwillingarten wie Weidenmeise und die beiden Baumläufer.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich ableiten, dass möglicherweise einige Brutvögel übersehen wurden. Sicher fallen hierunter Steinsperling (*Petronia petronia*), Schreiadler (*Aquila pomarina*) und Felsenschwalbe (*Phyonoprogne rupestris*), alles Arten mit abgelegenen Brutplätzen, kleinen Beständen und bei beschränkter Mobilität nicht leicht zu kontrollieren. Damit wären 181 Brutvogelarten erreicht.

Jedoch sind weitere Arten in der damaligen Brutvogelfauna zu vermuten, die sicher nicht adaequat erfasst wurden, weil sie mit den in Tab. 1 aufgeführten Arten vergleichbare Eigenschaften aufweisen. So ist nach den bei WÜST (1981) zusammen getragenen Daten vielleicht auch die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) um 1900 schon Brutvogel gewesen. Trotz Einwanderung von Südosten hat wahrscheinlich auch der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) schon zur bayerischen Brutvogelfauna des hier untersuchten Zeitraums gezählt. Auch der Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), erstmals in den 1920er Jahren als Brutvogel nachgewiesen, passt in das Bild der möglicherweise übersehenen und unbekanntenen Brutvögel des ersten Jahrzehnts. Unklar, aber durchaus möglich, ist auch das Brutvorkommen von Zaunammer (*Emberiza cirrus*), Fischadler (*Pandion haliaetus*) und Steinrötel (*Monticola saxatilis*). Damit sind die bei BEZZEL (1993) unter anderen Voraussetzungen geschätzten 184 regelmäßigen und 10 unregelmäßigen Brutvogelarten realistisch.

Als in Bayern verschwunden müssen bereits um 1900 Kranich (*Grus grus*), Weißflügel-Seeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*), Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*) und wahrscheinlich auch Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*) gelten. Die Zahl der verschwundenen Brutvogelarten ist sicher unvollständig, denn einmal werden die Angaben weiter zurück im 19. Jahrhundert sehr viel spärlicher und unzuverlässiger, und zum anderen gilt auch für die hier ausgewerteten Berichte wie ganz allgemein für Sammelberichte, dass gesicherte Nullwerte von reinen Fehlwerten schwer zu unterscheiden sind, wenn dazu nicht ausdrückliche Anmerkungen gemacht werden.

Im Blick auf das, was aus der Faunendynamik Bayerns in den folgenden Jahrzehnten bekannt wurde, sind möglicherweise noch rückwirkend Ergänzungen zum Stand um 1900 zu berücksichtigen. Die außerordentlich geringe Kenntnis des Brutvorkommens der Entenarten hängt sicher mit begrenzten optischen Möglichkeiten, dem schwierigen Zugang zu Brutplätzen für nicht in der Umgebung ansässige Ornithologen zusammen und wohl auch damit, dass man führende Entenweibchen kaum bestimmen konnte. So sind über 4 damals sicher brütende Entenarten aus den Berichten fast nur Erlegungsdaten zur Jagdzeit zu entnehmen. Damit könnten unter den mindestens 4 neuen Brutvogelarten, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachgewiesen wurden, nach Lage der Dinge Spießente (*Anas acuta*) und Schnatterente (*Anas strepera*) auch schon früher in Bayern gebrütet haben. Das Auftauchen von Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) und Reiherente (*Aythya fuligula*) fällt dagegen mit überregionalen Einwanderungen nach Mitteleuropa zusammen. Daher ist es nicht wahrscheinlich, dass diese beiden Arten schon Anfang des Jahrhunderts regelmäßige Brutvögel waren. Immerhin sind aber von der Beutelmeise Bruthinweise aus dem 19. Jahrhundert bekannt (WÜST 1986).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind nicht weniger als 15 neue Brutvogelarten für Bayern nachgewiesen worden. Die „Vermehrung“ der Artenzahl ist aber zu relativieren:

- 1) Bilanz: Den im 20. Jahrhundert neu nachgewiesenen 19 neuen Brutvogelarten stehen 9 verschwundene Brutvögel gegenüber, nämlich Schreiadler, Trauerseeschwalbe, Lachseeschwalbe (*Sterna nilotica*), Triel (*Burbinus oediceumus*), Steinhuhn (*Alectoris graeca*), Sumpfohreule (*Asio flammeus*), Rotkopfwürger (*Lanius senator*), Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*), Steinsperling (*Petronia petronia*). Weitere stehen kurz vor dem Verschwinden, z. B. Wiedehopf (*Upupa epops*). Möglicherweise brüteten um 1900 auch Zaunammern (*Emberiza cirius*), die um 2000 nicht mehr in Bayern als Brutvögel nachgewiesen werden konnten. Damit wäre die Bilanz des Zuwachses im 20. Jahrhundert auf 8 bis 10 Arten reduziert.
- 2) Dynamik und Besiedlungsverlauf der Neuansiedler: Mindestens 5 der Neuzugänge haben sich bisher nur ein Einzelpaaren angesiedelt und einige von ihnen sind auch bereits wieder verschwunden oder zumindest um 2000 nicht (mehr) als regelmäßige Brutvögel anzusehen, wie Bartmeise (*Panurus biarmicus*), Eiderente (*Somateria mollissima*), Pfeifente (*Anas penelope*), Spießente, Sturmmöwe (*Larus canus*). Einige von ihnen könnte man lediglich als Vermehrungsgäste betrachten. Arten, deren Brutvorkommen bisher nur auf Einzelfälle beschränkt war, sind hier nicht berücksichtigt, z. B. Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*), Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*), Seidenreiher (*Egretta garzetta*) oder Grünschenkel (*Tringa nebularia*). Die Zwergohreule (*Otus scops*) ist ein Beispiel, wie vorsätzliche Geheimhaltung oder Falschinformationen aus offensichtlich übertriebenem Artenschutz oder wohl eher „Besitzanspruch von Geheimnissen“ gegenüber anderen Vogelbeobachtern eine fachliche Bewertung der Situation unmöglich macht. Beim Bienenfresser (*Merops apiaster*) ist noch nicht eindeutig, ob die aktuelle Ansiedlung in Bayern sich länger halten kann. Die Art war bis ins 19. Jahrhundert zurück Vermehrungsgast in Bayern (WÜST 1986).
- 3) Großräumige Dynamik: Einige der Neuansiedler des 20. Jahrhunderts sind in Zusammenhang mit großräumiger Dynamik in Mitteleuropa zu sehen. Dies gilt z. B. für Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), Reiherente (*Aythya fuligula*), Schellente (*Bucephala clangula*), Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*), Kormoran (*Phalacrocorax carbo*), Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) oder Mittelmeermöwe (*Larus michahaellii*). Ihre Einwanderung in regionale Faunen ist daher weniger unter regionalen Aspekten (z. B. Änderungen des Biotopangebots) zu sehen als vielmehr unter großräumigen Gesichtspunkten, wie etwa Verluste von oder hohe Produktivität in bisherigen Arealteilen. Vorsichtig wird man noch mit den Auswirkungen von Klimaänderungen umzugehen haben, vor allem dürfen Klima und Witterung nicht konstant verwechselt werden. Zu beachten sind aber auch stochastische Ereignisse, die bei Arealerweiterungen eine entscheidende Rolle spielen können (z. B. KASPAREK 1996). Das bringt mit sich, dass Neueinwanderungen vor allem unter Berücksichtigung biologischer Dynamik z. B. artenschutzfachlich (etwa als Zunahme der Artendiversität) nicht kritiklos als Belege für „Erfolge“ zu werten sind.

- 4) Faunenwandel und Beobachterintensität: In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden fast viermal so viele Arten neu als Brutvögel in Bayern nachgewiesen wie in der ersten. Das ist natürlich auch oder vielleicht sogar größtenteils eine Folge der wachsenden Beobachterintensität und methodisch verbesserter Kontrollmöglichkeiten. In Bayern war gerade zwischen 1910 und 1930 ein Rückgang feldornithologischer Tätigkeit eingetreten (BEZZEL 1994 b). Die beiden Weltkriege und ihre Nachkriegszeit haben ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Da fragt sich umgekehrt, ob einige der „Neuentdeckungen“ vielleicht gar keine sind und früher nur übersehen wurden. Am wahrscheinlichsten trifft dies bei den Neunachweise in der zweiten Jahrhunderthälfte für den Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) als bayerischen Brutvogel zu. Auch Purpur- und Nachtreiher (*Ardea purpurea*, *Nycticorax nycticorax*) könnten schon wesentlich früher als nachgewiesen in Bayern gebrütet haben. Auch durch „übersehene“ Arten würde sich der auffallende Zuwachs des letzten halben Jahrhunderts also verringern.

Ein besonderes und heute zunehmend wichtigeres Kapitel in der Faunendynamik bilden Neozoen. Um 1900 schien den Berichten zufolge nur der Fasan (*Phasianus colchicus*) am Beginn zu stehen, sich ohne Nachschub gebietsweise als Brutvogel zu etablieren. Der Höckerschwan (*Cygnus olor*) konnte noch keineswegs als etablierter Neubürger (Definition vgl. GEBHARDT et al. 1996) gelten. Seine Ansiedlung außerhalb von Parkgewässern ist wohl hauptsächlich erst nach Mitte des Jahrhunderts eingetreten. Demgegenüber brüteten um 2000 mindestens 10 weitere Neozoen, alle Anseriformes, in Bayern, von denen 3 bis 5 als bereits etabliert gelten können. Brutvorkommen von Neozoen aus anderen Ordnungen und Familien sind wiederholt nachgewiesen, scheinen aber bis jetzt nicht zu festen Ansiedlungen geführt zu haben.

#### 4.2. Dynamik von Artbeständen

Für den Artenschutz sind Seltenheitsstatus und Gefährdungsstatus wesentlich Vorgaben (z. B. KELLER & BOLLMANN 2001). Auch wenn quantitative Angaben in den Berichten um 1900 relativ spärlich auftauchen, lassen sich aus vergleichender Auswertung Informationen entnehmen, die vor allem Arten betreffen, die einstmals häufig waren, aber offensichtlich landesweit stark zurückgegangen sind, also unabhängig von einstiger oder auch heutiger Bestandsgröße einen zu beachtenden Gefährdungsstatus haben.

Die in Tab.1, rechte Spalte aufgelisteten Arten, die um 1900 häufiger oder zumindest verbreiteter waren als rund 100 Jahre später, liefern ein Bild, das den Erfahrungen aus anderen Teilen Mitteleuropas entspricht. Es handelt sich in vor allem um Vögel (Arten mehrfach zugeordnet) landwirtschaftlich genutzter Flächen (etwa 14 Arten) und Brutvögel von Mooren und Feuchtgebieten (5 Arten) oder auch Magerstandorten (4 Arten), einige anspruchsvolle Waldarten und mit Eisvogel und Flusseeeschwalbe um Opfer der Fließgewässerverbauung und -belastung. So gut wie alle hier genannten Arten sind mittlerweile Symbolarten für den Vogelschutz. Ihr Rückgang wurde also vermutlich schon vor Jahr-

zehnten eingeleitet. Bezeichnender Weise werden besonders Braunkehlchen und Goldammer, aber an den bekannten Brutplätzen auch das Birkhuhn überwiegend noch als häufig eingeschätzt (Tab. 3).

Im allgemeinen fallen jedoch Erkenntnisse zur Dynamik von Artbeständen sehr bescheiden aus, weil man um 1900 noch hauptsächlich daran interessiert war, das Vorkommen einer Art lokal zu bestätigen und sich um Populationsgrößen kaum kümmerte. Man wollte ein Bild des Vorkommens und der Verbreitung gewinnen. Immerhin wurde über lokale und regionale Abnahme von Vogelarten und die Aufgabe von Brutplätze häufiger berichtet als vom Gegenteil (Tab. 2), wobei in beiden Fällen natürlich subjektive Eindrücke Zählungen oder Bestandsaufnahme weitgehend ersetzten. Es war noch nicht die Zeit quantitativer Erhebungen. Lokale Abnahme von Mehl- und Rauchschnalbe in Siedlungsgebieten, Abnahme von Hohltauben und die offenbar hohe lokale Dynamik von Wachtelvorkommen wurde registriert (Tab.3). Das landesweite Verschwinden des Birkhuhns dagegen war ganz offensichtlich noch nicht zu bemerken, obwohl man dieser Art vor allem von jagdlicher Seite viel Aufmerksamkeit schenkte und die heutigen Restvorkommen in den Alpen kaum in den Berichten auftauchten. Wahrscheinlich hauptsächlich auf menschliche Siedlungen und deren Umfeld beschränkt registrierte man im Datenset vergleichsweise häufig lokale Abnahme von Sing- und Misteldrossel, dagegen überwiegend Zunahme von Girlitz und Haubenlerche. Die beiden letzteren Ergebnisse passen zeitlich gut in das Bild großräumiger Einwanderung (Girlitz) und Verlagerung der Besiedlung von landwirtschaftlichen Nutzflächen auf Magerstandorten im Siedlungsbereich (Haubenlerche, vgl. GRIMM 2000, BEZZEL 2001a).

Mehr wird man aus Bestandssituationen einst und jetzt herauslesen können, wenn man lokale Angaben sorgfältig miteinander vergleicht. So finden sich z. B. aus dem Großraum München, Augsburg oder Erlangen in den Berichten viele Angaben, die im aktuellen Vergleich interessante Hinweise auf Bestandsänderungen, aber auch konstanten Siedlungsschwerpunkten ergeben, von denen sich einige sicher auch verallgemeinern lassen (Beispiel WÜST 1970).

#### 4. 3. Status und Dynamik

Insgesamt ergibt die große Datenmenge der Jahresberichte vor rund 100 Jahren relativ bescheidene Erkenntnisse, die sich allerdings nach intensiven Recherchen örtlicher Verhältnisse sicher noch ausweiten und vertiefen lassen. Vielleicht sind mehrere kleinregionale und/oder lokale und damit gewissermaßen exemplarische Bearbeitungen lohnender als der hier versuchte landesweite Überblick.

Allgemein ergibt sich einmal mehr die Forderung nach kritischer Auswertung und vor allem Einschätzung historischer Quellen. Man muss vom zeitbezogenen Kontext ausgehen und bei längeren Zeiträumen auch zwischenzeitlich eingetretene methodische Voraussetzungen klären. Aktuelle Kenntnisse der regionalen Verbreitung, aber auch der Bestands-

und Arealodynamik sind für viele Deutungen und Wertungen unerlässlich. Synoptische Darstellungen, wie etwa im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (GLUTZ v. BLOTZHEIM 2001), die auch ältere Quellen gewissenhaft auswerten, sind unverzichtbare Informationsgrundlagen. Gleichwohl bleibt manches spekulativ.

„Untersuchungen über ...historische Veränderungen sind zur Erforschung der Entstehung der heutigen Fauna erforderlich“. Dieser Forderung von KINZELBACH & HÖLZINGER (2000) mag man vorbehaltlos zustimmen. Doch fragt sich, ob Datenlage und Datenqualität historischer Zeiten - aus der Sicht moderner Faunistik sind Berichte um 1900 bereits historisch - nicht doch zu dürftig sind, um mit der aktuellen Situation verglichen zu werden, zumal statistische Analysen sich bei methodisch kaum vergleichbaren Werten weitgehend verbieten. Doch kann in der Tat das Ausschöpfen historischer Quellen einen erheblichen Beitrag mindestens zum Verständnis der aktuellen Situation einer Art beitragen, wie z. B. GRIMM (2000) am Beispiel der Haubenlerche überzeugend darlegte.

Für manche Zwecke ist es wichtig geworden, die aktuelle räumliche Situation einer Art mit einer Statusangabe zu charakterisieren. Dies ist als Zusammenfassung vieler Daten in einer aktuellen Avifauna heute selbstverständlich, aber auch eine Grundlage für Rote Listen. Heute verwendet man hierfür als internationale Vorgaben IUCN-Kriterien (z. B. WITT et al. 1996), die zwar einen Vergleich innerhalb festgelegter Kategorien zulassen, aber doch bei einzelnen Arten trotz eindeutiger Definitionen Probleme in der Zuordnung nicht lösen. Natürlich ist dies oft ein Problem der Datenlage, aber liegt auch in spezifischen Schicksalen. Die Gefährdungssituation einer Art in einem Gebiet ist nur durch Rückschau zu erreichen (z. B. KELLER & BOLLMANN 2001), die für einzelne Arten einer gemeinsamen Kategorie oft ganz unterschiedliche Entwicklungen aufzeigt. Das alte Problem, Arten als einheitliche statistische Einheiten zu betrachten, wird bei der Betrachtung langfristiger Dynamik besonders deutlich.

In der Faunendynamik Mitteleuropas ist die zu registrierende Zunahme des Artenturnovers in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert sicher größtenteils eine methodisch bedingte Erscheinung (BEZZEL 1995). Über ein Jahrhundert scheint in größeren Räumen eine allgemeine Abnahme der Artenzahl nicht eingetreten zu sein; die langfristigen Trends betreffen vor allem Bestandsgrößen der über die Zeit in einem Gebiet ausdauernden Arten. Aktuell leben über die Fläche mehr Arten in kleinen und/oder abnehmenden Beständen als vor rund hundert Jahren (BEZZEL 1993, 1995, 2001b). Zu den von jeher seltenen Arten sind durch Rückgang selten gewordene dazu gekommen (KELLER & BOLLMANN 2001). Allerdings zeigt das Beispiel der Avifauna Bayerns wieder einmal, dass naturschutzfachliche Beurteilung der Faunen- und Bestandsdynamik einzelner Arten je nach die Datenlage in Kategorien vollzogen werden muss, die der biologischen Dynamik nicht immer gerecht werden können. Manche heftigen Diskussionen um Aufnahme und Zuordnung von Arten in Rote Listen werden daher kaum befriedigend zu lösen sein und müssen sich praktischen Anforderungen stellen. Schon die relativ gut dokumentierte Faunengeschichte eines Teilgebiets von Mitteleuropa über maximal 150 Jahre zeigt eine Vielzahl spezifischer Entwick-

lungen. Jede Art hat ihre eigene Geschichte, die sich mitunter nur teilweise in Zusammenfassungen einordnen lässt.

Für ornithologische Jahresberichte ist zu empfehlen, stärker als bisher Nullwerte zu berücksichtigen und von den Einsendern auch begründete Fehlmeldungen zu fordern. Erst dann wird man bei späterer Auswertung auch sicherer darüber entscheiden können, ob eine Art tatsächlich fehlte oder selten war. Gerade für häufige Arten, bei denen man annehmen muss, dass keineswegs alle Meldungen erfasst wurden, sind spätere Einschätzungen von Bestandsänderungen dann nicht mehr möglich.

## 5. Zusammenfassung

Von 1897 bis 1914 erschienen ornithologische Jahresberichte, in denen von der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern alle bekannt gewordenen Angaben über Vögel in Bayern zusammengetragen wurden. Das Material ist umfangreich, aber sehr heterogen und unterschiedlich zuverlässig. Hier werden die Berichte von 1897 bis 1908 ausgewertet, die über 1000 Druckseiten umfassen. Aus dem Material lassen sich Daten zu 178 Brutvogelarten entnehmen. Im Vergleich mit älterer und zeitgenössischer Literatur sowie mit den aus dem 20. Jahrhundert vorliegenden Daten ergibt sich, dass 35 Brutvogelarten in den Berichten eindeutig unterrepräsentiert sind. Es handelt sich dabei vor allem um Arten mit kleinem Brutareal in Bayern oder abgelegenen Brutplätzen, die von den Vogelbeobachtern und Faunisten nicht leicht zu erreichen waren, wie vor allem Wasservögel und Alpengvögel. Geringe Mobilität, bescheidene optische Ausrüstung und zeitgenössischer Stand der Feldbestimmung (z. B. Probleme bei der Bestimmung von Zwillingarten oder Entenweibchen) sind bei der Auswertung historischer Quellen zu beachten. Mindestens 3 Brutvogelarten, möglicherweise aber noch einige mehr, die erst etwas später im 20. Jahrhundert als Brutvögel nachgewiesen wurden, sind um 1900 übersehen worden. Abgesehen vom Fasan waren um 1900 noch keine Neozoen etabliert; um 2000 brüteten mindestens 11 weitere Neozoen in Bayern, alles Anseriformes. 9 Brutvogelarten verschwanden in Bayern im Lauf des 20. Jahrhunderts (Schreiadler, Trauerseeschwalbe, Lachseeschwalbe, Triel, Steinhuhn, Sumpfohreule, Schwarzstirnwürger, Rotkopfwürger, Steinsperling), einige weiter tauchten neu auf und verschwanden wieder (z. B. wahrscheinlich Zaunammer, sicher Sturmmöwe). Nach unvollständigen und nicht immer ganz zuverlässigen Quellen verschwanden im 19. Jahrhundert mindestens 4 Brutvogelarten (Weißflügel-Seeschwalbe, Zwergseeschwalbe, Zwergschnepfe, Kranich). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnten mindestens 4, in der zweiten Hälfte dagegen 15 neue Brutvogelarten für Bayern nachgewiesen werden (Arten mit einmaligen oder in größeren Abständen nachgewiesenen Bruten einzelner Paare nicht berücksichtigt). Diese Zunahme ist sicher z. T. eine Folge angestiegener Beobachteraktivität unter besseren technischen Voraussetzungen. Einige der neuen Brutvögel stehen im Zusammenhang mit großräumigen Arealänderungen in der Westpaläarktis und entsprechen daher der Erwartung. Qualitative Angaben und Trendschätzungen sind aus den Berichten



nur in bescheidenem Umfang zu entnehmen. Mindestens 24 Arten waren aber nach der Zahl und geografischen Verteilung der Meldungen verbreiteter und häufiger als hundert Jahre später. Dies trifft vor allem für Arten zu, die durch die Intensivierung landwirtschaftlicher Bodennutzung neuerdings viele Brutplätze verloren haben (z. B. Braunkehlchen) oder weitgehend verschwunden sind (z. B. Birkhuhn). Eine Abnahme der Artenzahl über die letzten 150 Jahre ist nicht festzustellen. Dagegen weisen um 2000 relativ mehr Arten geringe und abnehmende Bestände in kleinen Rückzugsgebieten auf als hundert Jahre vorher. Die Auswertung von Sammelberichten (modernen wie zurück liegenden) leidet oft darunter, dass oft Nullwerte von Fehldaten nicht zu unterscheiden sind. Man sollte daher in aktuellen Jahresberichten bei häufigen Arten wenigstens die Zahl der Meldungen oder konkrete Fehlmeldungen angeben, um spätere Auswertung von Sammelberichten zu fördern und sie nicht nur zu aktuellen Information nutzen zu können.

### Literatur

- BEZZEL, E. (1993): Säkulare Entwicklungen in Bayerns Vogelwelt. Rundgespr. Komm. Ökol. Bayer.Akad. Wiss. 6: 103-11. – BEZZEL, E. (1994a): Artenliste der Vögel Bayerns. Garmischer vogelkdl. Ber. 23: 1-65. – BEZZEL, E. (1994b): Werden „südliche“ Gastvögel und Brutgäste nördlich der Alpen häufiger? Versuch eines säkularen Überblicks am Beispiel Bayerns. Vogelwelt 115: 209-226. – BEZZEL, E. (1995): Anthropogene Einflüsse in der Vogelwelt Europas. Ein kritischer Überblick mit Schwerpunkt Mitteleuropa. Natur u. Landschaft 70: 391-411. – BEZZEL, E. (2001a): Bleibt nur der Spatz in der Hand? Vögel in der Planungslandschaft 2000. J. Ornithol. 143, Sonderh. 160-171. – BEZZEL, E. (2001b): Vogelwelt und Vogelschutz im Wandel der Zeit. In: K. RICHARZ, E. BEZZEL & M. HORMANN, Taschenbuch für Vogelschutz: 3-18. AULA-Verlag, Wiebelsheim. – BEZZEL, E. & H. SCHÖPF (1986): Anmerkungen zur Bestandsentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. J. Ornithol. 217-228.
- DIERSCHKE, J. & V. F. JACHMANN, F. STÜHMER (2001): Ornithologischer Jahresbericht 2000 für Helgoland. Ornithol. Jber. Helgoland 11: 1-70.
- GEBHARDT, H., R. KINZELBACH & S. SCHMIDT-FISCHER (1996): Gebietsfremde Tierarten. Ecomed, Landsberg. – GENGLER, J. (1913): Materialien zur Bayerischen Ornithologie VII. Siebenter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1909 und 1910. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 11: 19-166. – GENGLER, J. (1916): Materialien zur bayerischen Ornithologie VIII. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 12: 13-40. – GENGLER, J. (1918): Materialien zur bayerischen Ornithologie VIII. Zweite Abteilung. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 13: 3-23. – GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N. (2001): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. CD-ROM, Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim. – GRIMM, H. (2000): Zur historischen und aktuellen Situation der Haubenlerche *Galerida cristata* in Thüringen. Anz. Verh. Thüring. Ornithol. 4: 59-76.
- HALMAI, E., C. KAISER, J. KAMP, J. MAYER et al. (2001): Ornithologischer Jahresbericht Altmühlsee 2000. Altmühlseebericht 8: 2-71. – HANF, B. (1904): Die Vögel des Furtteiches und seiner Umgebung. In: A. SCHAFFER, Pfarrer P. Blasius Hanf als Ornitholog. St. Lambrecht.
- JÄCKEL, A. J. (1863): Die Vögel des unteren Aisch-, Seebach- und Aurachgrundes. Ein Beitrag zur Ornithologie Frankens. Ber.naturf. Ges. Bamberg 6: 30-107.
- KASPAREK, M. (1996): Dismigration und Brutarealexpansion der Türkentaube *Streptopelia decaocto*. J. Ornithol. 137: 1-33. – KELLER, V. & K. BOLLMANN (2001): Für welche Vogelarten trägt die Schweiz eine besondere Verantwortung? Ornithol. Beob. 98: 323-340. – KINZELBACH, R. & J. HÖLZINGER

(2000): Marcus zum Lamm (1544-1606): Die Vogelbücher aus dem Thesaurus Pictuarum. Ulmer, Stuttgart.

MITSCHE, A., H.-H. GEISSLER, S. BAUMUNG & L. ANDERSEN (1999): Ornithologischer Jahresbericht 1996 und 1997 für das Hamburger Berichtsgbiet. Hamburger avifaun. Beitr. 30: 129-204.

PARROT, C. (1899): Materialien zur bayerischen Ornithologie. Zugleich I. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1897 und 1898. Jber. Ornithol. Ver. München für 1897 und 1898: 83-152. – PARROT, C.

(1901): Materialien zur bayerischen Ornithologie II. Zugleich II. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1899 und 1900. Jber. Ornithol. Ver. München 2: 89-238. – PARROT, C. (1903): Materialien zur

bayerischen Ornithologie III. Dritter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1901 und 1902. Jber. Ornithol. Ver. München 3: 139-384. – PARROT, C. (1905): Materialein zur bayerischen Ornithologie

IV. Vierter Beobachtungsbericht aus den Jahren 1903 und 1904. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 5: 77-336. – PARROT, C. (1906): Materialien zur bayerischen Ornithologie V. Fünfter Beobachtungsbericht

aus den Jahren 1905 und 1906. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 7: 68-203. – PARROT, C. (1909): Materialien zur bayerischen Ornithologie VI. Sechster Beobachtungsbericht aus den Jahren 1907 und 1908.

Verh. Ornithol. Ges. Bayern 9: 68-222. – PREISWERK, G. & P. KNAUS (2001): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 2000. Ornithol. Beob. 98: 281-306.

WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPPOP & W. KNIEF (1996): Die Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. Ber. z. Vogelschutz 34: 11-35. – WÜST, W. (1931): Über säkuläre Veränderungen in der Avifauna der Münchner Umgebung und die Ursachen dieser Erscheinung. Verh. Ornithol. Ges. Bayern 19: 225-331. – WÜST, W. (1970): Die Vogelwelt der Landeshauptstadt München. Bund Naturschutz in Bayern, Sonderdruck. – WÜST, W. (1972): Fünfundsiebzig Jahre Ornithologische Gesellschaft in Bayern. Anz. Ornithol. Ges. Bayern 11: 3-6. – WÜST, W. (1981, 1986): Avifauna Bavariae. Band 1 und 2. München.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard

Artikel/Article: [Hundert Jahre Brutvogelfauna Bayerns: Rückblick auf ornithologische Jahresberichte 1897 bis 1908 97-114](#)